Etwas Einmaliges! : Ranfttreffen 1988 unter dem Motto "Mensch werden"

Autor(en): **Schmid, Corinne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **67 (1990)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1031604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aber alle mehr oder weniger wach. Ein Riesenbrot in Form einer Traube gilt es zusammen mit Butter, Milch und Konfi zu vertilgen, was auch bestens gelingt.
Anschliessend räumen wir unsere Zimmer auf und kommen wieder zusammen, um einen sonntagmorgendlichen Gottesdienst zu feiern. Nachdem wir «unseren» Raum von einer improvisierten Kirche zu einer noch improvisierteren Werkstatt umfunktioniert haben, arbeiten wir an unseren Drachen weiter, was zum Teil sehr schöne Resultate bringt – oder schrottreife Unfallprojekte.
Nach dem Mittagessen aus der Herbergsküche arbeiten wir an unseren Projekten weiter, die wir am Abend vorher bereits begonnen hatten. Schliesslich stehen folgende Sachen fest, die bis zum nächsten Frühling durchgeführt werden wollen: Ein Waldfest, eine Art Maskenball, eine Abschlussparty bzw. -disco und eine Nachtwanderung.
Die Zeit rennt. Inzwischen ist es 15 Uhr geworden, und das Weekend neigt sich dem Ende zu. Nach einem Abschlussphoto, das unser Hoffotograf Pater Notker knipst, ist es Zeit zum Gehen. Schade. Jetzt bleibt uns nur noch die Erinnerung an dieses (abgesehen vom Wetter) schöne Wochenende.

[1] Vgl. dazu meinen Artikel: «Schulend-Weekends – eigen-artig und einzig-artig», in: Walter Blum u. a. (Hg.): Stromaufwärts. Lebendige Pfarrei aus der Sicht heutiger Jugendarbeit. Rex-Verlag. Luzern 1987. S. 90–96.

Etwas Einmaliges!

Ranfttreffen 1988 unter dem Motto «Mensch werden»

Corinne Schmid, Rodersdorf

Warme Kleider, gutes Schuhwerk, Regenschutz und eine Super-Laune sind gefragt.
So ziehen wir am Nachmittag vor dem vierten Adventssonntag Richtung Bahnhof Basel SBB. Unser Zug fährt um 15 Uhr. Überall

sieht man bekannte Gesichter, auch die Fahrt verläuft äusserst lustig und unterhaltsam. In Stans angekommen, schreiten wir zu dem uns bereits vom letztjährigen Ranfttreffen wohlbekannten Schulhaus. Dort werden die Gruppen gebildet. Wir sind schon eine vollständige Gruppe von elf Teilnehmerinnen und Teilnehmern und einem Leiter; so können wir in das uns zugeteilte Schulzimmer, um unsre erste Gruppenstunde ungestört abzuhalten. In dieser Runde lernen wir uns auf eine spielerische Art kennen. Dann bereiten wir uns gemeinsam auf die kommende Nacht vor. Anschliessend sammeln wir uns in der Turnhalle, um das Nachtessen einzunehmen. Es gibt eine gute Gemüsesuppe. Wer will, kann ein zweites Mal schöpfen. Nachdem alle gesättigt sind, brechen wir endlich auf.
Wir haben einen langen Marsch vor uns. Es fängt schon an zu dunkeln. Unser Weg ist durch brennende Kerzen am Wegrand gezeichnet. Über Feld- und Waldwege gehen wir unserem Ziel entgegen. Weihnachtsbäume leuchten, und im Tal gehen die Lichter an. Es herrscht eine gemütliche Stimmung. Bei einer Kapelle warten wir, bis sich unsere Gruppe wieder zusammengefunden hat, dann verweilen wir noch ein bisschen. Beim Weiterwandern merkt jeder, wie's kühler wird. So freuen sich alle, als wir bei der Sägerei ankommen, die in der Hälfte des Weges liegt. Dort werden wir mit heissem Tee versorgt. Frisch gestärkt und aufgewärmt geht's weiter zum «Betanien-Heim», das nicht mehr allzu fern ist. Um etwa elf Uhr kommen wir dort an. Kurz darauf sitzen wir in unserer zweiten Gruppenrunde. Wir hören ein afrikanisches Märchen zum Thema «Mensch werden». Dann basteln wir aus zwei gelochten Holzkugeln und einer Schnur einen Menschen. Es macht Spass, die verschiedenen Exemplare zu bewundern und zu kritisieren. Danach ist eine Pause eingelegt. Die meisten suchen sich ein bequemes Plätzchen, um sich ein wenig auszuruhen. Aber es gibt auch solche, die auf Nahrungssuche gehen. Auch sie müssen nicht lange suchen. Um 1.30 Uhr ist es schliesslich so weit: die ganze Mennschaft, die sich im «Bethanien-Heim» angesammelt hat, bricht auf.
Das letzte Wegstück in den Ranft hinunter gehen alle bewusst schweigend. Um 2 Uhr beginnt der Gottesdienst. Bis dahin haben wir Zeit, die langen, mit Fackeln ausgerüsteten Kolonnen, die von vier Seiten hinunterstossen, zu betrachten. Es ist etwas Einmaliges! Der Gottesdienst wird von mehreren Personen gestaltet. Einen gewaltigen Eindruck macht es, wenn die Kerzen verteilt werden und dann jeder ein solches Licht halten kann.
Nach dem Gottesdienst, um ca. 3.30 Uhr, verlassen wir den Ranft und ziehen Richtung Sachseln. Dort bekommen wir unser Frühstück: ein riesiges Gruppenbrot. Zwei unserer Leute schlafen ein, aber auch die anderen sehen nicht besonders fit aus. Gegen 5.15 Uhr bewegen wir uns schliesslich Richtung Bahnhof Sachseln. Um 5.32 Uhr fährt unser Zug. Es wird eine lange, schläfrige Reise. Gegen acht Uhr kommen wir endlich in Flüh an. Müde Gestalten verabschieden sich und freuen sich auf ein warmes Bett . . .

«Das Gesicht der Welt verändern»

Als Jugendliche an der Basler Konvokation «Frieden in Gerechtigkeit»[1]

Tanya Donat, Witterswil

Über das, was ich in diesen paar Tagen erfahren und erleben durfte, könnte ich eine ganze Stunde erzählen. Es gab so viel, was mich bewegte, faszinierte, motivierte und veränderte.
Ich möchte zwei Dinge, die mich am meisten bewegten, an Sie weitergeben.
Eine Woche lang hatten wohl alle, die da waren, das Gefühl, herzlich willkommen zu sein: die eingeladenen Delegierten aus den verschiedenen Ländern; die Einheimischen; die Flüchtlinge, Asylanten und Gastarbeiter; wir alle begegneten uns mit viel Liebe, Offenheit und Verständnis. Jetzt verstehe ich, was es heisst:
Alle Menschen, gleich welcher Religion und Nation, werden Brüder und Schwestern.